

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 84 (2009)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Hervorragende Kameraden : Interview  
**Autor:** LaRoche, Marc  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-717296>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hervorragende Kameraden

Marc LaRoche, Major der Green Berets, gibt Hptm Patrick Nyfeler, in der Redaktion «SCHWEIZER SOLDAT» zuständig für die Rubrik Heer, Auskunft über die amerikanischen Sondertruppen.

■ *Herr Major, was hat Sie dazu motiviert, den Special Forces beizutreten?*

Marc LaRoche: Ich habe mich aus drei Gründen für die Special Forces entschieden. Erstens haben mich die anspruchsvollen Aufgaben der Special Forces angesprochen. Ich wollte schon immer dort dienen, wo ich in einem Team, weit entfernt von der Basis, eingesetzt werde. Zweitens legen die Special Forces einen grossen Wert auf Landeskunde und Fremdsprachenkenntnisse; zwei Bereiche, in denen ich gewisse Stärken habe. Drittens hat mich mein ehemaliger Chef dazu bewegt, mich der Herausforderung zu stellen.

■ *Haben Sie den Entschluss jemals bereut?*

LaRoche: Nein! Die Aufgaben der Special Forces sind heute noch genauso interessant, wie vor sieben Jahren, wenn nicht so-

gar noch interessanter. Übrigens sind die Offiziere und Unteroffiziere der Special Forces hervorragende Kameraden. Es ist besonders angenehm, mit diesen Männern ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

■ *Gibt es Schlüsselerlebnisse, welche Sie in Ihrer bisherigen Dienstzeit geprägt haben?*

LaRoche: Ja, die Erfahrung, die ich als Zugführer bei den Panzeraufklärern während eines 10-monatigen Einsatzes in Bosnien (1997 bis 1998) gemacht habe, hat mich überzeugt, dass mir die Menschenführung in der Armee liegt. Ich habe gute wie auch weniger gute Erfahrungen gemacht; die Bilanz ist aber dennoch sehr positiv.

■ *Gab es seit dem 11. September 2001 grundlegende Veränderungen in den Bereichen Aufnahmekriterien, Ausbil-*

*dungsschwerpunkte, Ausrüstung oder Einsatzgrundsätze?*

LaRoche: Kurz nach dem Terrorangriff hatte die US Army keine Schwierigkeiten mit der Rekrutierung. Das hat sich in den letzten Jahren etwas verändert. Aufgrund der hohen Einsatzdauer ist es heute weniger attraktiv, ins Militär zu gehen. Als Konsequenz hat die Armee die Aufnahmekriterien angepasst und weitere Anreize geschaffen, um den Bestand aufrechterhalten zu können.

■ *Wo liegt der Schwerpunkt?*

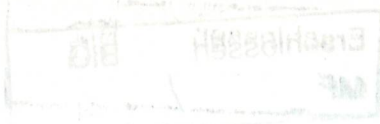
LaRoche: Das Schwergewicht in der Ausbildung liegt heute beim Kampf gegen Aufständische (Counterinsurgency). In diesem asymmetrischen Umfeld gelten heute wieder Einsatzgrundsätze, denen man seit dem Vietnamkrieg keine Beachtung mehr schenkte.



Major Marc LaRoche.



Verletzentransport in schwierigem Gelände.



Zwei Soldaten der Special Forces beim Verlegen einer Richtladung.

Die Schweizer Armee verfügt über keine praktische Erfahrungen im Kampfeinsatz. Wie beurteilen Sie die Unterschiede zwischen Ausbildungs- und Einsatzarmee?

LaRoche: Meiner Meinung nach ist der Unterschied zwischen Ausbildungs- und Einsatzarmee in erster Linie eine Grundeinstellung jedes Wehrmannes. In der US Army bedeutet dies, jederzeit bereit zu sein für einen Einsatz weit entfernt von zu Hause, für mehrere Monate bis zu einem Jahr. Die Trennung von der Familie kann einem sehr schwer fallen. Hier muss die Familie zwingend den AdA unterstützen, sonst kann er seinen Auftrag nicht erfüllen.

Aktuell stellen sich in der Schweiz viele Offiziere die Frage, ob man sich der Treue gegenüber einer Person, der Organisation oder des Landes verpflichtet. Wie stehen Sie zu diesem Punkt?

LaRoche: Jeder Soldat, Unteroffizier und Offizier der US Army muss einen Eid ablegen. Mit diesem Eid verpflichtet sich der Soldat, Unteroffizier und Offizier, die Verfassung der Vereinigten Staaten zu schützen und sie auch unter Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen. Es wird erwartet, dass man die Werte und Rechte aus dieser Grundlage kennt, verinnerlicht und entsprechend respektiert. Es geht weniger um die Treue gegenüber einer Person oder einer Organisation, als um die Treue gegenüber den Werten der Gesellschaft und des Landes.

Was halten Sie von den aktuellen Diskussionen in der Schweiz, von der allgemeinen Wehrpflicht zu einer kleinen Berufsarmee zu wechseln?

LaRoche: Meiner Meinung nach entspricht die Milizarmee den aktuellen Bedürfnissen der Schweiz. Gemäss dem Bericht Sicherheit 2008 fühlt sich die Schweizer Bevölkerung ausserordentlich sicher. Ich bin der Meinung, dass diese Sicherheit zu einem grossen Teil durch die Armee gewährleistet wird.

Sie wurden zu einer Weiterbildung in die Schweiz abkommandiert. Wie ist der Stellenwert im Vergleich zu Militärakademien bei «Grossmächten»?

LaRoche: Für mich war diese Weiterbildung einmalig. Die Chance, ein urdemokratisches Wehrsystem zu spüren und die sicherheitspolitischen Herausforderungen eines neutralen Staates inmitten von Europa unter die Lupe zu nehmen, hat man nur in der Schweiz. Auch die Doktrinentwicklung eines Nicht-NATO-Mitglieds zu studieren, wäre ebenfalls an keiner anderen Militärakademie möglich gewesen.

Welchen Ratschlag können Sie einem jungen Offizier geben, um einen Einsatz erfolgreich führen zu können?

LaRoche: Ein Offizier muss seine Leute kennen. Er sollte gut informiert sein über ihre Fähigkeiten und ihre Grenzen. Im Einsatz muss jeder Soldat in der Lage sein schnell und verhältnismässig zu reagieren. Das verlangt ein grosses Vertrauen in seine

Unterstellten, wie auch Vorgesetzten. Auch die Führung durch Auftragstaktik ist nur möglich, wenn dieses Vertrauen vorhanden ist.

Auf den modernen Konfliktschauplätzen operieren die Special Forces erfolgreicher als die konventionellen Streitkräfte. Wird in Zukunft eine Annäherung der konventionellen Streitkräfte an die Special Forces stattfinden?

LaRoche: Ich stimme Ihrer Annahme über die Erfolgsquote der Special Forces im Vergleich zu den konventionellen Streitkräften nur mit Einschränkung zu. Die konventionellen Streitkräfte haben andere und ebenso wichtige Aufgaben wie die Sonderoperationskräfte. Es braucht beide Kompetenzen auf den modernen Konfliktschauplätzen, denn die beiden ergänzen sich gegenseitig.

Eine Aufgabe der Special Forces ist der Kampf gegen den Terror. Wie erfolgreich ist dieser? Sollte ein solcher Kampf nicht eher mit polizeilichen Mitteln geführt werden?

LaRoche: Der Kampf gegen den Terrorismus findet nicht nur im eigenen Land statt, sondern auch ausserhalb der Landesgrenzen. Die Polizei, vor allem auf Stufe Bund, hat in den Vereinigten Staaten im Bereich der Inneren Sicherheit Grosses geleistet. Der Kampf gegen den Terrorismus beansprucht aber unter anderem auch aussenpolitische Mittel. Die Armee kann als eines der aussenpolitischen Werkzeuge der Vereinigten Staaten verstanden werden. 